

Volkswirtschaft.

Robert Wilbrandt: Einführung in die Volkswirtschaftslehre. Vier Bände. Verlag Ernst Heinrich Moritz, Stuttgart. Preis 1. und 2. Band je 2,50 M., 3. Band 4,25 M., 4. Band 3,75 M.

Diese vier Bändchen stellen wohl das Vorzüglichste und Erkenntniswertigste dar, was auf dem Gebiete der volkswirtschaftlichen Einführungsliteratur bisher erschienen ist. Aus Unübersichtsvorlesungen entstanden und als Leitfaden für Studenten der Nationalökonomie gedacht, reicht ihre Bedeutung doch weit über ihren engeren akademischen Zweck hinaus. Von allen, die in das weite und schwierige Gebiet der Wirtschaftslehre tiefer eindringen wollen, vor allem von unseren jungen sozialistischen Arbeitern, sollten diese Bändchen gründlich studiert werden.

Wilbrandt ist Sozialist und obwohl sich seine Einführung nicht an eine sozialistische Leserschaft wendet, sondern, wie es einer Einführungsschrift entspricht, alle Fragen vom Standpunkt eines über den Klassen stehenden Forschers unterwirft, ist sie doch durchpflügt von tiefem Verständnis und warmer Anteilnahme für die Sache des Proletariats und läßt es an der schärfsten Kritik der kapitalistischen Wirtschaftsordnung nicht fehlen. Wilbrandt ist nicht Marxist im engeren Sinne des Wortes. Gerade deshalb aber ist es wertvoll, daß er dem Marxismus volle historische Gerechtigkeit widerfahren läßt. Ja, die ökonomischen und soziologischen Grundgedanken des Marxismus, die Ausbeutungstheorie und die materialistische Geschichtsauffassung akzeptiert er nicht nur, sondern wendet sie auch praktisch an zur Lösung der wichtigsten ökonomischen und historischen Fragen. Ein kurzer Überblick über den Inhalt der vier Bändchen wird dies beweisen.

Das erste Bändchen behandelt „Die Entwicklung der Volkswirtschaftslehre“. Wilbrandt paßt aber sein Thema nicht, wie es sonst üblich ist, als Geschichte der Lehrentwicklungen, als Dogmengeschichte an. Er begnügt sich nicht damit, aufzuzählen, welche Theorien von den einzelnen nationalökonomischen Denkern und Schülern seit der Entstehung der Nationalökonomie als Wissenschaft aufgestellt worden sind, sondern er schildert die Geschichte der nationalökonomischen Wissenschaft selbst. Es ist Geschichte im besten, lebendigsten Sinne des Wortes, was sich uns in diesem Bändchen aufrollt. Wilbrandt erzählt uns wirklich eine „Geschichte“, so fesselnd, so spannend, wie eben nur die Menschen, auch die Gelehrten, ihre eigene Geschichte durchleben. Die Geschichte der Volkswirtschaftslehre erscheint ihm nicht als eine Selbstentwicklung der wissenschaftlichen Gedanken in den Köpfen der einander folgenden Denker, sondern er weist die Verwurzelung dieser Gedanken in den ökonomischen und sozialen Zuständen, Kämpfen und Bewegungen ihrer Zeit auf. In zugespitzter Form könnte man sagen: Er erkennt die Nationalökonomie als eine Klassenwissenschaft — ohne daß freilich die meisten Vertreter dieser Wissenschaft selbst sich dieses Charakters und ihrer Rolle bewußt gewesen wären.

Es darf nicht unerwähnt bleiben, daß die Rolle, die in diesem Klassenkampf der Ideen Karl Marx gespielt hat, von Wilbrandt voll erfaßt und gewürdigt wird. Er sieht die wichtigste Bedeutung von Marx nicht in seiner ökonomischen Theorie — die, wie alle Theorien, nichts Neues, Endgültiges darstellt —, sondern in seiner vernichtenden, aber treffenden und berechtigten Kritik an den ökonomischen Theorien seiner Zeit und der ökonomischen Wirklichkeit des Kapitalismus einerseits, in dem wissenschaftlichen Ausblick auf die Entwicklungstendenzen der Wirtschaft, d. h. in der Anwendung der materialistischen Geschichtsauffassung auf die Geschichte unserer Zeit und ihrer Widerspiegelung in der ökonomischen Wissenschaft andererseits. So wie Marx den Glauben an die „ewigen Wahrheiten“ der Doktrinen der klassischen Nationalökonomie, so hat er auch den Glauben an die Vollkommenheit und Ewigkeit der bürgerlichen Gesellschaft zerstückt und die Kräfte aufgedeckt, die sie auflösen werden.

Im zweiten Bändchen schildert Wilbrandt die „Geschichte der Volkswirtschaft“. Nachdem er im Geiste der historischen Schule den Begriff der „Volkswirtschaft“ mit dem Hinweis auf die unzulängliche Bedeutung des Staates innerhalb der modernen Wirtschaftsorganisation verteidigt hat, gibt er einen kurzen Abriss der Wirtschaftsgeschichte, in dem er sich stark an Bücher und Max Weber anlehnt. Die marxistische Auffassung der Wirtschaftsgeschichte, die die wechselnden Produktionsverhältnisse in den Vordergrund stellt, wird selbstverständlich von Wilbrandt nicht erwähnt. In der Hauptsache ist aber dieses Bändchen der Entwicklung der kapitalistischen Wirtschaft gewidmet. Hier nimmt die Darstellung nach am ehesten lehrbuchartigen Charakter an, indem Wilbrandt ausführlich die Entstehung und Entwicklung der einzelnen Organe der modernen Wirtschaft — des Handels, des Geldes, der Banken usw. — schildert. Den Abschluß bildet eine glänzende Darstellung der Entwicklung und der Lage des modernen Proletariats, das, wie Wilbrandt sehr klar erkennt, mit der Schaffung und Ausbreitung des Organisationsgedankens eine entscheidende Wendung nicht nur seines eigenen Schicksals herbeiführt, sondern auch eine grundlegende Wendung der ganzen Wirtschaftsordnung angebahnt hat.

Das dritte Bändchen, das sich mit der „Theorie der Volkswirtschaft“ beschäftigt, verdient das stärkste wirtschaftstheoretische Interesse. In ihm stellt Wilbrandt die wichtigsten heute noch lebenskräftigen Theorien über die Grunderscheinungen der Wirtschaft (Wert, Einkommen usw.) einander gegenüber, läßt an ihnen Kritik und — vereint sie in einer Synthese, die ihnen allen gerecht zu werden versucht. Als Grundlage, als einheitliches Erklärungsprinzip gilt ihm dabei die Grenznutzentheorie, aber er weist auch der Kostenlehre — als deren vollständigsten Typus wir die Arbeitswerttheorie von Marx ansehen müssen — einen wichtigen Platz in der Erklärung der Werterscheinungen zu. Was aber vom sozialistischen Standpunkt am entscheidendsten ist: in der Kapitaltheorie hält Wilbrandt im Gegensatz zu allen Vertretern der Grenznutzentheorie am Kern der Marx'schen Theorie, an der Ausbeutungstheorie fest. Er erweitert diese Theorie nur durch die Rezeption der Oppenheimer'schen Theorie der Bodenrente (Ausbeutung durch die Grundbesitzer) und durch den Hin-

weis auf andere Ausbeutungserscheinungen, insbesondere die Ausbeutung der Konsumenten durch Monopole.

Den Inhalt des vierten Bändchens bildet „Das Problem der Volkswirtschaftspolitik“. Wie schon der Titel andeutet, ist sich Wilbrandt des problematischen Charakters einer Wissenschaft der Volkswirtschaftspolitik, deren Möglichkeit vor allem von Marx aus entschieden bestritten wurde, wohl bewußt. Er versucht sie aber gegen Max Weber und seinen Kreis durch eine Art Wirtschaftsphilosophie zu rechtfertigen. Danach habe die Volkswirtschaftspolitik als Wissenschaft die Aufgabe einer weltanschaulichen technischen Beratung mit dem Ziele der weitestmöglichen Mangeldrückung für alle. Diesen Gedanken versucht Wilbrandt dadurch fruchtbar zu machen, daß er die wichtigsten Gebiete der Volkswirtschaftspolitik — Wirtschaftspolitik, Handels-, Agrar- und Sozialpolitik — durchgeht und sie unter dem Gesichtswinkel der weitestmöglichen Mangeldrückung untersucht.

Es muß zugegeben werden, daß Wilbrandt bei dieser Methode zu einem sehr fruchtbaren Gedanken gelangt: er weist nach, daß die „Wirtschaftlichkeit“ aller ökonomischen Vorgänge und Handlungen sehr stark vom Grade der Bevölkerungsdichte abhängt und zieht daraus den richtigen Schluß, daß die Volkswirtschaftspolitik sich in all ihren Maßnahmen sehr stark nach dem Grade der Bevölkerungsdichte richten muß. Dessen ungeachtet, bleibt aber das Bändchen als Ganzes vom sozialistischen Standpunkt durchaus unbefriedigend. Die sozialistische Auffassung ist in dieser Frage der der Vertreter der „wertfreien Wissenschaft“ verwandt: Nach sozialistischer Auffassung gibt es in der klassengespaltenen kapitalistischen Gesellschaft keine gemeinsamen volkswirtschaftlichen Interessen und dementsprechend auch keine eigentliche Volkswirtschaftspolitik, sondern Interessen verschiedener Klassen, denen eine verschiedene Wirtschaftspolitik entspricht. Es ist tiefste sozialistische Lebenszeugung, daß dem wahren Interesse der Volkswirtschaft nur durch die sozialistische Wirtschaftspolitik der Arbeiterklasse gedient ist. Eine über den Klassen stehende Volkswirtschaftspolitik, wie sie Wilbrandt zu konstruieren versucht, muß daher als unmöglich abgelehnt werden. Diese kritische Bemerkung soll aber den hohen Wert der Einführungsschrift Wilbrandts als Ganzes nicht vergessen machen.

Dr. Alfred Braunthal.

Agrarpolitik.

Reichsheimstättengesetz vom 10. Mai 1920 nebst den preussischen und anderen landesrechtlichen Ausführungsbestimmungen (Das deutsche Heimstättenrecht, Teil I). Erläutert in Verbindung mit Dr. jur. Fritz Wenzel von Hans Krüger. Zweite vermehrte Auflage. Verlag von Helmar Hobbing, Berlin 1927. 220 Seiten. Preis geb. 6 M.

An das Reichsheimstättengesetz vom 10. Mai 1920 knüpfen sich bei seiner Verkündung in weiten Kreisen, Angehörigen und Bekanntenkreisen große Hoffnungen. Der Weg zur eigenen, gegen Notstände gesicherten Scholle schien frei, der Traum aus den Kämpfen und Notjahren des Krieges schien Wirklichkeit werden zu sollen. Schien nur — denn das neue Gesetz brachte wohl die Rechtsform, die Heimstätte und Heimstätten vor spekulativer Ausbeutung schützt, nicht aber die verwaltungsmäßigen und finanziellen Handhaben zu seiner Durchführung. Ebenso können die Bestimmungen des § 28 Reichsheimstättengesetz nicht als wirkliche Handhaben zu einer planmäßigen, die Heimstättenbildung erleichternden Landbeschaffung angesehen werden. Diese im Reichsheimstättengesetz selbst liegenden Mängel wurden dann zunächst weiter verschärft durch das Fehlen von Ausführungsregeln und -bestimmungen der Länder — die preussischen datieren z. B. erst vom Frühjahr 1924 —, durch gegenläufige Einstellung von an sich an der Heimstättenausgabe interessierten Kreisen (politische, Kirchen- und Schulgemeinden z. B.) sowie durch mangelndes Verständnis mancher Grundbuchrichter für das neue, „verdächtig sozialistisch infizierte“ Recht.

Genosse Hans Krüger, früherer Ministerialrat am Reichsarbeitsministerium und dann Regierungspräsident in Eibenburg, jetzt Staatssekretär im preussischen Landwirtschaftsministerium, hat das Verdict, in seinem Kommentar einen überaus wertvollen, für den Laien, den Sieblungspraktiker und den Wissenschaftler gleich brauchbaren Begleiter durch das schwierige Rechtsgebiet gegeben und damit die praktische Ausübung des Gesetzes erst ermöglicht zu haben. Die erste Auflage seines Kommentars, 1921 erschienen, war der Führer durch das Neuland Heimstättenrecht. Seit langem vergriffen, ist der Kommentar nun in zweiter, vermehrter Auflage neu erschienen; bei der Neubearbeitung ist Genosse Krüger von Regierungsrat Dr. F. Wenzel, dem bekannten Mitkommentator des Reichsheimstättenrechts und der Reichspachtordnung, unterstützt worden.

Die Neuaufgabe bringt nach Abdruck beider Vorworte — das zur ersten Auflage gibt einen kurzen Einblick in den Geist, der den Kommentator bei seiner Arbeit leitete — zunächst in großen Zügen einen Überblick über Heimstättenbestrebungen und Heimstättengesetz im Ausland und in Deutschland. Von besonderem Interesse ist es zu sehen, wie alt schon z. B. in den Vereinigten Staaten von Nordamerika und in Serbien die Heimstättenetze sind und welche weitgehenden Bestimmungen sie bereits enthalten. Als zweiter Abschnitt folgt das Gesetz mit Kommentierung, wobei die Länderetze und -ausführungsbestimmungen sowie das einschlägige Schrifttum maßgebend berücksichtigt sind. Die Fassung der kommentierenden Bemerkungen ist so eingehend und klar, daß sie auch ohne jede Nähe für den Nichtjuristen völlig verständlich sind und Zweifelsfragen kaum aufkommen lassen. Zudem sind in kritischen Fällen die verschiedenen Auffassungen so im einzelnen erörtert, daß sich der Leser selbst ein eigenes Urteil zu bilden vermag. An dritter Stelle folgen das preussische Ausführungsgesetz zum Reichsheimstättengesetz vom 18. Januar 1924, die Ausführungsbestimmungen dazu vom 23. April 1924, der preussische Ministerialerlass vom 12. September 1924 über Heimstättenanlagen sowie die preussischen Ministerienurteile zu Ortsanlagen und Vollzeiterordnungen für Reichsheimstättengebiete in den verschiedenen Formen (Wohnheimstättengebiete, Heimstätten-

gebiete, gemischte Heimstättengebiete) entsprechend den Bestimmungen des preussischen Ausführungsgesetzes. Der Anhang bringt je eine Zusammenstellung über die obersten Landesbehörden in Heimstättenangelegenheiten und über die landesrechtlichen Ausführungsbestimmungen zum Reichsheimstättengesetz, Muster für Heimstättenverträge einschließlich eines für einen Erdbauheimstättenvertrag, das historisch als erstes deutsches Heimstättengesetz interessante, unter der besonderen Mitarbeit des Genossen Krüger entstandene Braunschweigische Heimstättengesetz vom 19. April 1918, eine umfassende Übersicht über das einschlägige Schrifttum und ein Verzeichnis der in der Regel besonders mit Heimstättenfragen befaßten Wohnungsfürsorgegesellschaften. Ein ausführliches Sachregister erleichtert die Benutzung des Buches.

Wer irgend mit Heimstättenangelegenheiten befaßt ist, sollte das Werk jederzeit zur Hand haben.
Dr. Otto Karub.

Völkerrecht.

Die Tagungen der Völkerbundstagen und der Deutschen Gesellschaft für Völkerrecht haben wieder einmal die Bedeutung der Völkerrechtsfrage für die europäische Zukunft gezeigt. Je weiter die innere Konsolidation der europäischen Staaten fortschreitet, desto stärker tritt das Problem des Schutzes der nationalen Minderheiten in die Erscheinung.

Obgleich das deutsche Volk das weitaus stärkste Kontingent der Minderheiten stellt, fehlte es bisher an brauchbaren systematischen Bearbeitungen der Probleme des Minderheitenrechtes in deutscher Sprache. Nunmehr liegt eine Arbeit von Dr. Hermann Pleitner: „Das Problem des Schutzes nationaler Minderheiten“ (Verlag Hermann Schönd, Berlin 1927, 108 S., 4,50 M.) vor, die in strenger Zusammenfassung eine systematische Darstellung der ideengeschichtlichen, politischen und formaljuristischen Grundlagen des Minderheitenrechtes gibt. Nach einer Würdigung des Nationalitätenprinzips als Problem der modernen Politik und der friedlichen Mittel zur Verwirklichung des Nationalitätenprinzips wird im Hauptteil der Schrift das formaljuristische Grundproblem der Organisation des Auslebens der nationalen Eigenart im Rahmen des Staatsverbandes erörtert und hier vor allem die schwierige Frage der rechtlichen Fixierung der nationalen Gemeinschaft sowie Form und Grundlage der nationalen Selbstverwaltung behandelt. Den Beschluß bildet eine Darstellung der Stellungnahme des geltenden Rechtes zu den erörterten Problemen.

Eine ausgezeichnete Ergänzung zu dieser Schrift und ein unentbehrliches Hilfsmittel für jede Beschäftigung mit Minderheitenrecht bildet eine Materialiensammlung, die der Königsberger Rechtslehrer Prof. Herbert Kraus, der Referent über den Minderheitenbeschuh auf der letzten Tagung der Deutschen Gesellschaft für Völkerrecht, unter dem Titel „Das Recht der Minderheiten, Materialien zur Einführung in das Verständnis des modernen Minoritätenproblems“ (Stilles Rechtsbibliothek, Band 57, Verlag Georg Olms, Berlin 1927, 365 S., 10 M.) herausgegeben hat. In chronologischer Reihenfolge ist hier eine Fülle von meist schwer zugänglichen Verträgen, Gesetzesbestimmungen, Beschlüssen, Erklärungen, Anträgen und Entwürfen offizieller und privater Natur zusammengestellt. Unterstützt wird die praktische Brauchbarkeit des Buches durch ausführliche, sorgfältig bearbeitete Register.

Beide Schriften sind in hohem Maße geeignet, weiteren Kreisen zur Einführung in das Recht der nationalen Minderheiten zu dienen, deren Bedeutung für die friedliche Entwicklung Europas in steigendem Maße erkannt wird.
Dr. Rudolf Lepp.

Rechtspflege.

Ernst Toller: Justizserlebnisse. E. Laubach Verlagsbuchhandlung, Berlin 1927. 146 Seiten. Preis broschiert 3 Mark.

Zeitgenäher — im Augenblick der allgemeinen Erörterung über „Strafvollzugsreform“ — hätte man sich eine Berufungsausschreibung kaum denken können. Chronologie „Einführung“ für politische „Verbrecher“ oder die gleiche Gedankenspiele wie für „gemeine“ Verbrecher — das ist die Frage, über die Strafrechtler sich die Köpfe heftigstürzen. Was sollen aber diese nach so gut gemeinten theoretischen Auseinandersetzungen, da Dinge möglich sind, wie sie Toller mit fast erschreckender Deutlichkeit in seinen „Justizserlebnissen“ auf den bestürzten Leser gleich Keulen schlagen niederzulassen läßt. Ergebnisse aus der bayerischen Festung Niederbarnheim — der Karttrümmerstätte bayerischer Kaiserrevolutionäre; Ergebnisse nicht so sehr Tollers selbst als seiner Leidensgefährten, von ihnen und vom Verfasser erzählt. Was sich hier der Leser dieser Festung an Verhörsprotokollen und schier fadensüchtigen Kommentaren seinen Häutchen gegenüber geleistet hat, was vielleicht sein Buchhausdirektor seinen Lebensjahren zu bieten —, und läte er dieses, er hätte vielleicht schon lange seinen Posten verloren. Wie der Vorgesetzte, so ein Teil der Untergebenen: ein Bettelstein in Unmenslichkeit. Die schmutzigen niedergelegten Tatsachen wirken um so stärker, als Toller kaum den Versuch macht, sie künstlerisch zu ordnen. Die schamlos schändliche Zensur von Büchern, Zeitungen und Briefen, das jeder Gerechtigkeit hehnsprechende Zurückhalten von Gesuchen und Beschwerden, die Hindernisse beim Empfangen von Besuchen, das ferozische Verhängen von Disziplinarstrafen die ungenügende ärztliche Behandlung — es gibt da überhaupt keine Lebensäußerung der „Häftlinge“, die nicht Gegenstand jellischer Folterung gewesen wäre. Das traurigste Kapitel bleibt aber der Tod Hoemeisters. Wieviel Lärm, und zwar berechtigten Lärm, hat der Fall Höfe verursacht —, Hoemeister durfte aber von der Festungsleitung vom Leben in den Tod befördert werden, ohne daß jemand überhaupt daran gedacht hätte, eine disziplinarische Untersuchung zu veranlassen.

Tollers „Justizserlebnisse“ lassen auch vor dem Leser einen traurigen Abschnitt aus der Geschichte der Revolution in Bayern entstehen — die Geschichte der Verfolgungen, Verhaftungen und Stand-

MONA LISA 4^s

PREUSSENGOLD 5^s

EDEL-CIGARETTEN PHÄNOMEN

KURHAU 6^s

KRZ.

rechtlichen Erklärungen der Käufersfunktionäre. Auch hier bleibt der Verfasser seiner Leidenschaftlichkeit treu. Voll epischer Ruhe schildert er Vergangenes und doch noch so schmerzhaft Nahes. Hier ist nichts mehr auszumachen —, geschwehen ist gesehen. Auch Lehren für die Zukunft können aus den Erfahrungen jener Tage kaum gezogen werden. Sie müssen eher aus Tollers Festungserlebnissen gezogen werden. Das beste Gesetz ist machtlos, wo es auf den bösen Willen und die Unfähigkeit der Menschen stößt. Für die Leitung von Niederschönenfeld waren die humanen Bestimmungen zum Vollzug von Freiheitsstrafen ein leeres Stück Papier. Warum es in erster Linie geht, ist das Recht der Gefangenen festzulegen. Daß die Gefangenen die ihnen auferlegten Pflichten erfüllen, darüber machen genügend Argusaugen.

Leo Rosenthal

Psychologie.

Dr. A. Herzberg: Zur Psychologie der Philosophie und der Philosophen. Verlag Felix Meiner, Leipzig 1926, 250 S., Preis 8 M.

Schon der Volksmund spricht vom „gestreuten Professor“ und meint vor allem den Philosophieprofessor, dessen Bergeshöhe, Ungeschicklichkeit, Unhöflichkeit in praktischen Dingen die Spottlust oft genug anstachelt. Daß es sich hier indessen nicht um eine Redensart, sondern um ein tragisches Faktum handelt, das ernsthaftester psychologischer Aufhellung bedarf, das zeigt uns der Berliner Arzt und Psychologe Dr. A. Herzberg in seinem Buch „Zur Psychologie der Philosophie und der Philosophen“. Der gelehrte Titel braucht selbst den Laien nicht abzuschrecken, das glänzend geschriebene Buch zur Hand zu nehmen, das sich spannend wie ein Roman liest — trotz seines überaus ernsten und lehrreichen Inhalts. Die Ansicht Schopenhauers, daß das, was ein Mensch klar zu denken vermag, sich auch allemal in klaren, sachlichen und unzweideutigen Worten ausdrücken läßt, wird hier bestritten: mit dem einfachsten und klarsten Worten werden in diesem Buch schwierige und sehr wichtige Dinge der Psychologie gesagt. Es wird auch gezeigt, auf welchen Gebieten die an sich schon bekannte praktische Unfähigkeit der Philosophen sich besonders deutlich zeigt, und es wird gefunden, daß dieselben auf nicht mehr als allen Gebieten des praktischen Lebens, die das ganze Interesse des Durchschnittsmenschen, des Bürgers ausmachen — Ehe, Liebe, Beruf, Erwerb, Politik — völlig versagen.

Zum Beweise dieser Behauptungen werden die 30 größten Philosophen aller Zeiten von Sokrates bis Nietzsche herangezogen. Der weitaus wichtigste und originellste Teil des Buches besteht aus der Erklärung der aufgezogenen praktischen Mängel der Philosophen. Woher kommt diese praktische Unfähigkeit und wie hängt sie mit der enormen philosophischen Befähigung, der überlegenden geistigen Leistung dieser Männer zusammen? Zwei Hypothesen werden als mögliche Erklärungen in Betracht gezogen: die ältere, die Uebermüderungshypothese, nimmt ein so starkes Uebermüden, Ueberwachen des philosophischen Interesses an, daß alle übrigen Fähigkeiten dabei notwendigerweise zu kurz kommen müssen. Diese Hypothese wird vermehren zugunsten einer eigenen Hypothese des Verfassers, der sogenannten Hemmungshypothese, die er Anregungen der Psychoanalyse verdankt, der Herzberg kritisch ausgewählend gegenübersteht. Die Hemmungshypothese wird bevorzugt, weil sie von größerem Wert ist, mehr Tatsachen zu erklären vermag als die Uebermüderungshypothese; insbesondere erweist sie sich dieser gegenüber als die überlegene, weil sie die bei den Philosophen so häufig vorhandene Neigung zu dichterischer Produktion, wie zu nervöser Erkrankungen erklärt, ebenso wie die bei fast allen von ihnen nachweisbare starke religiöse Intensiervität. Hemmungen nun, die nach dieser Hypothese ein charakteristisches Merkmal des philosophischen Menschen bilden, sind auch im Seelenleben des ganz Normalen, des Durchschnittsmenschen, nichts Unbekanntes. Die sexuellen Hemmungen, als Scham oder Ekel auftretend, schützen den Jugendlichen vor vorzeitiger sexueller Berührung; aus gehemmten Trieben, aus der Fähigkeit, sie zu läutern, erwächst unsere gesamte Kultur. Beim Philosophen nun nehmen die Hemmungen überhand; wie er einerseits ein Mensch von ungewöhnlich starken Trieben ist, so ist er andererseits ein Mensch mit ungewöhnlich starken Triebhemmungen, den seine zumeist schwächliche körperliche Konstitution, seine Ueberempfindlichkeit gegen Unannehmlichkeiten für das praktische Handeln höchst ungeeignet macht. Da er aber außerdem ein Mensch von hoher Väterungsfähigkeit ist, so vermag er seine gestauten Triebe, die er durch Handeln nicht befriedigen kann, umzusetzen: statt zu handeln, denkt der Philosoph.

Die Väterungsfähigkeit der großen Philosophen bewahrt diese schwer gehemmten Menschen vor der Neurose, der ihre unglücklicheren Brüder verfallen, die zwar die Behemtheit, nicht aber die philosophische Begabung mit ihnen teilen. An Stelle der philosophischen kann auch die künstlerische oder religiöse Väterung treten. Deshalb ein Mensch nun gerade Philosoph, nicht Künstler oder Religionsstifter wird, darauf verläßt der Verfasser eine vorläufige Antwort zu geben, indem er auf die dem Dichter und Künstler eigene Fähigkeit, gedankliche Inhalte als lebendige Szenen zu

schauen hinweist, die dem Philosophen mangelte, während dieser wiederum durch seine Neigung zu systematisierender Ordnung der Gedanken jenen überlegen ist. Zweifellos liegen hier wichtige Anfänge vor, die allerdings noch der weiteren Ausgestaltung bedürfen.

Dr. Li Wagner.

Berichte aus der Wirklichkeit.

In einer Zeit, in der durch das moderne Instrument des Rundfunks die Uebertragung des aktuellen Lebens in den schmalen Raum der vier Wohnungswände möglich geworden ist, scheint es auch naturgemäß, daß die literarischen Bemühungen diesem Zuge nach Aktualität Rechnung tragen. Reist geschieht das allerdings ein wenig zu häufig, ohne daß wirklich etwas Neues dabei herauskommt. Auch eine Buchreihe, die jetzt der Verlag „Die Schmiede“, Berlin, unter dem Titel „Berichte aus der Wirklichkeit“ herausbringt, beweist eigentlich, daß das so schön erfundene Schlagwort von der „Sachlichkeit der Reportage“ eben nur eine Redensart ist. Es ist schon ein Unfug, behaupten zu wollen, daß der Reporter nur „mit sachlicher Klarheit“ die Wirklichkeit abzubilden braucht, um damit einen kurzen, prägnanten und farbigen Bericht zu geben. Es hängt schließlich doch von dem Berichterstatter ab, wie und wie viel er von der Wirklichkeit zu sehen vermag. Und schließlich: Balzac erlangte seine Begebenheiten und Menschen und gab doch stärkste Wirklichkeit und einige heutige, mit der Beschreibung der Wirklichkeit tagtäglich beschäftigte Reporter vermögen nur zu bemerken, daß dies und das ein herrlicher Abend war und nicht ein Wort mehr.

So aufgezogen sind die von Eduard Trautner herausgegebenen „Berichte der Wirklichkeit“ nun allerdings nicht. Immerhin treten einige Autoren auf, die schon etwas von der Wirklichkeit zu sagen haben und sie auch kennen. Am stärksten dabei Joseph Roth mit einem feierlich konzipierten Bericht des Schicksals eines Volkes, „Juden auf der Wanderschaft“, der wirklich sachlich ist, und Egon Erwin Kisch mit einem „Kriminalistischen Reisebuch“. Kisch erlitt dabei auch sein Temperament, das nicht immer dem gleichen Standpunkt der Wirklichkeit gegenüber innehat und mitunter ein satirisches und dann auch wieder ein anklagerisches Schnelldrehen des Realitätsfilms ist.

Die anderen Berichte aus der Wirklichkeit haben dagegen Schwächen, die bei rein reportierend sich einstellenden und sonst zweifellos guten Schriftstellern eigenartig genug sich ausnehmen. Leo Lania, immer ein wissenschaftliche Schärfe mit starkem Stil verbindender Chronist, verzeichnet bemüht knapp und ohne Abschweifungen in der Sache seine Beobachtungen an der „Andeta, die Fabrik der Rächrichten“. Die dunklen Nachenschaften, die geheimnisvollen Umtriebe, Höhepunkt und Untergang einer schwerindustriellen Nachrichtenagentur werden in einer Form dargestellt, die keine genaueren Angaben einfließen läßt. Das Buch ist ein Musterbeispiel sachlicher Darstellung, aber merkwürdigerweise hat man ihr gegenüber oft das Gefühl, als ob die gemessene Wirklichkeit mehr Fabel ist als tatsächlich Wirklichkeit war.

Wenig ist es mit einer Aufzeichnung „Alkoholisch mugler“ von Pierre Mac Orlan, die Paul Cohen-Vorheim übersetzt hat. Hier fehlt, abgesehen von der uns fremden Sphäre der amerikanischen Schmuggelaktivität, die Farbigkeit, um Tatsächlichkeiten miterleben zu lassen. Farbigkeit und gelegentlich braucht nun einmal die Reportage, um die ewig wechselnde Realität so einzufangen, daß man sie auch aus nächster Nähe zu empfinden glaubt und nicht als ein im Grunde wenig begehender, weil abstrakter Geschäftsbericht.

Die beiden letzten Publikationen der Serie „Verbotene Liebe“ von Hans Siemsen und „Gott, Teufel und Kokain“ von Eduard Trautner haben lediglich dokumentarischen Wert. Interesse darüber hinaus können sie dagegen weniger beanspruchen. Die von Siemsen herausgebrachten Briefe eines homosexuellen sind Material zur Lebensentstellung dieser Menschen, das Schicksal, wie ähnlich das der Kokainisten, ist belagenswert und wird zur Anklage gegen die heutige Gesellschaft.

Die Wirklichkeit verlangt keine platonische Befähigung, sondern immer eine Stellungnahme und eine zweckentsprechende Darstellung, die sich auch intensiv vermittelt. In diesen „Berichten aus der Wirklichkeit“ ist dies versucht worden, nicht immer mit Erfolg, aber doch als Versuch und Anfang anregend und anerkennenswert.

Otto Bratistoven.

Neue Bücher.

(Besprechung der eingegangenen Bücher bleibt vorbehalten.)

- E. Aton. Der Elektromotor. C. W. Kreibitz Verlag, München.
- A. Behne. Neues Wohnen und Bauen. Bese u. Beder, Leipzig.
- H. Böse. Volkshandbuch. Arbeiterjugend-Verlag, Berlin.
- E. Brunner. Aberglaube an die Kräfte und an die Heilmittel. Gustav Neumann, Potsdam.
- A. W. Calhoun, G. Berens. Die amerikanische Arbeiterbewegung im Lichte amerikanischer Kritik. C. Landfische Verlagbuchhandlung, Berlin.

- H. v. Caster. Einführung in die Politik. J. Schöner, München.
- C. Goldert. Der Hirschenwandel des John Law. (Roman.) Drei-Masken-Verlag, München.
- Colette. Über. C. Weller u. Co., Leipzig.
- J. Delmont. Von lustigen Tieren und dummen Menschen. Neue Berliner Verlagsgesellschaft, Berlin.
- Sonja Diez. Räte-Kollektiv. Ein Ruf ertönt. Furche-Rundfunk-Verlag, Berlin.
- S. Pamela. Der falsche Prinz. Wallt-Verlag, Berlin.
- D. Duan. Die Juwelierer. Rütten u. Loening, Frankfurt a. M.
- E. Felden. Einem Menschen Weg. (Friedrich Eberts Leben.) Friesen-Verlag, Bremen.
- E. Frank. Karl und Anna. Propyläen-Verlag, Berlin.
- Anna Freud. Kinderanalyse. Psychoanalytischer Verlag, Leipzig, Wien.
- J. Galsworthy. Jenseits. (Roman.) Th. Knauer, Berlin.
- G. Gerschwin. Die Konfessionspolitik Sowjetrusslands. Proger, Berlin.
- G. Gertha v. Gebhardt. Das jugendliche Rindfleisch. Propyläen-Verlag, Berlin.
- Catherina Gohwin. Das Spiel der Erfüllung. Witten, Berlin.
- Hedwig Hagemann. Lieber Körper und Seele der Frau. Stefflein u. Co., Leipzig.
- Th. Henk. Politik. H. Meyers Buchdruckerei, Halberstadt.
- J. Holländer. Das Erwachen des Donald Westhof. Witten, Berlin.
- D. Janssen. Der Kampf um die Staatsmacht. Was lehrt uns Jenseits? C. Land, Berlin.
- M. Kessel. Die neue Arbeitsgerichtsbarkeit. J. Springer, Berlin.
- J. Kisch. Wagnisse in aller Welt. Unterjourn-Bücherei für alle.
- A. Koch-Riedsch. Als Arbeiterdelegierter in Russland. Auer u. Co., Hamburg.
- Sofie Kozarsfeld. Die Ehe von heute und morgen. J. F. Bergmann, München.
- T'ang Tsang-Li. China in Aufruhr. C. Weller u. Co., Leipzig.
- D. Riefmann u. H. Kugelberger. Mineralölwirtschaft. H. Dietz, Berlin.
- D. Riefmann u. H. Kugelberger. Die Lage in psychologischer, philologischer, juristischer, pädagogischer, historischer, soziologischer, sprach- und literaturwissenschaftlicher und entwicklungsgeschichtlicher Betrachtung. Johann Ambrosius Barth, Leipzig.
- Jed London. Die eiserne Feste. Universitas, Deutsche Verlagsanstalt, Berlin.
- Die Insel Berande. Universitas, Deutsche Verlagsanstalt, Berlin.
- F. Juchacz. Völkler, Rassen, Sprachen. Deutsche Buchgemeinschaft, G. m. b. H., Berlin.
- H. de Man. Der Kampf um die Arbeitsfrage. C. Diederichs, Jena.
- Heinrich Mann. Abrechnungen. Propyläen-Verlag, Berlin.
- Karr-Engels. Gesamtansatz 1. Bd. I. 1. Halbband. Herausgeber H. J. Janssen. Karr-Engels-Archiv-Verlag, G. m. b. H., Frankfurt a. M.
- J. Molnar. Die Dampfhaube. (Novelle.) H. J. Janssen, Wien.
- J. Müller. Vom Wesen der Leibesübungen. Hr. Handriske, Spandau.
- Schlechte. Die Eitlichkeit. Hr. Handriske, Spandau.
- E. Nelson. Demokratie und Führerschaft. Verlag Leffentliches Recht, Stuttgart.
- E. Röhling. Grundlegung und Geschichte der Sozialpolitik. C. Heymann, Berlin.
- E. Rood. Die Untersten. Verlag „Der Sozialist“, Berlin.
- H. Dreyfus. Besuche im Nordland. Neue Gesellschaft, Berlin-Gesellschaftswinkel.
- Romain Rolland. Rutter und Sohn. Kurt Wolff, München.
- G. Hoff. Die erwachende Erdung. H. A. Brodhans, Leipzig.
- H. Schlegel. Spanische Novellen. J. H. W. Diez, Berlin.
- H. Schulte-Boatring. Die Entstehung der Arten durch den Staat. Tr. B. Rothschild, Berlin.
- H. Seidel. Alarm im Jenseits. Propyläen-Verlag, Berlin.
- E. Stern. Die Erziehung und die sexuelle Frage. Union, Deutsche Verlagsgesellschaft, Berlin.
- A. Tolstoj. Ibsen. Berlin-Verlag, Heidelberg.
- C. Reich. Der Adokat in der Republik. Verlag für Politik und Wirtschaft, Berlin.
- J. C. Weidkopf. Aufsteigen ins 21. Jahrhundert. Polit-Verlag, Berlin.
- Hilde Weh. Abbé und Pönd. R. D. Proger, Berlin.
- Dr. Weh. Argumente gegen den Sozialismus. Wiener Volkshandlung, Wien, VI.
- H. G. Weiss. Menschen, Göttern gleich. H. J. Janssen, Wien.
- G. Wunderlich. Der kommende Hochkapitalismus. R. D. Proger, Berlin.
- A. Zimmermann. Das Arisenproblem in der neueren nationalökonomischen Theorie. H. Meyers Buchdruckerei, Halberstadt.
- A. Zukmayer. Ein Bauer aus dem Taunus. Propyläen-Verlag, Berlin.
- Alphabetisches Hand-Büchlein der Rechts- und pönd. Gesetz, Verordnungen usw. Arthur Sudan, G. m. b. H., Berlin.
- Die deutsche Elektrizitätsversorgung. Herausgegeben vom Deutschen Metallarbeiter-Verband. Verlagsgesellschaft des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes, Stuttgart.

Sämtliche hier angezeigten und besprochenen Bücher sind in der Buchhandlung J. H. W. Diez Nachf., Berlin SW. 68, Lindenstraße 2 (Caden), erhältlich.

14^{Mark} der gute reinwollene Paletotstoff
Koch u. Seeland
 Gertraudenstr. 20/21 gegenüber Petrikirche

Teppich Echte PERSER enorm billig

Ausnahme-Preise

Prima Velour gute Persermuster	Prima Bouclé moderne Muster	Wollplüsch Persermuster m. Franse	Axminster extra erprobtes Fabrikat	Tournay extra gute Persermuster
130/300 31- 170/350 45	165/350 35- 200/350 59	155/350 29- 200/350 62	130/300 41- 200/300 59	160/320 39- 200/320 116
200/300 65- 250/350 99	280/350 89- 300/350 118	250/350 93- 300/350 124	250/350 89- 300/350 119	350/350 175- 400/350 236
Ia Tournay allererstes Fabrikat	Peristan reine Wolle m. Handfranse	Beiderwand Künstler-Teppiche m. Franse	Brücken Peristan	Bettvorlagen Pa. Bouclé
200/330 179 250/350 259	300/350 195- 350/450 205	200 x 320 37,50	Wollplüsch 17,50	Pa. Velour 4,90
300/450 358 350/450 448	350/350 225- 350/350 269	Vorleger 60 x 140 3,75	Smyrna Mech. 24,50	Peristan 8,80
			Tournay 27,50	Smyrna beste m. Qual. 29,50

Vorwerk-Fußkissen zum Ausschuchen Strck. 3,45

LÄUFERSTOFFE

Cocosläufer mod. Streifen 90 cm brt. 2,35 68 cm brt. 1,75

Velourläufer gute Qualität 90 cm brt. 0,90 68 cm brt. 0,90

Mottied-Tapestrie 90 cm brt. 0,65 65 cm brt. 0,435

Jaquard-Bouclé 90 cm brt. 0,790 68 cm brt. 0,590

Tournay-Velour 90 cm brt. 1,65 68 cm brt. 1,25

Vorwerk-Velour Auslegeware in allen Farben 68 cm. brt. 9,45

Teppich Bursch
 Verkauf NUR C2, SPANDAUER STR. 32

STOLWERCK

Kakao Schokolade Pralinen